

Die Graf Zeppelin in Basel

von René
Frauchiger

Kunsthalle Basel
× dasnarr.ch

Ein Begleittext zur Vernissage des literarischen Reiseführers: «Der Ort, in dem ich leben will, wenn ich nicht in einem Bob Dylan-Lied leben kann» des Narr, dem narrativistischen Literaturmagazin in der Kunsthalle Basel vom 17. Oktober 2015.

Das Buch ist erhältlich über www.dasnarr.ch oder in folgendem Buchhandlungen:
Das Labyrinth, Motto Kunsthalle Basel, Bider & Tanner, und Das Narrenschiff.

Vier Fähren gibt es in Basel: den Wilden Maa, den Leu beim Münster, den Vogel Gryff und die Ueli-Fähre. Ich mag es, mit ihnen über den Rhein zu fahren, auf einem der Holzbänke zu sitzen. Fähren sind edler als Brücken.

«Die Fähren sind zur Geldbeschaffung in Betrieb genommen worden», sagen die Historiker auf dem Petersplatz. «Ihr Gewinn ging einst an den Basler Kunstverein, mit dem Geld konnte die Kunsthalle gebaut werden.»

Das erzähle ich auch Lukas, als wir gemeinsam im Elisabethencafé sitzen und zur Kunsthalle hinübersehen, wo wir in den nächsten Tagen eine Lesung abhalten sollen.

«Das ist schade», sagt Lukas. «Die Fähren sind schön für sich selbst. Aber wenn sie nur da sind, um etwas anderes zu finanzieren, wenn sie Gebäude bezahlen. Fähren werden hässlicher so.»

Mich stört es nicht, wenn etwas Schönes auch nützlich ist. Ikea-Kaffeetassen können schön sein, Schuh-schachteln, Berner Wanderwegweiser und Infokästen auf Plakaten können schön sein. Das stört mich nicht. «Schrecklich finde ich nur die Vorstellung, dass mich das Schöne kalt lässt», sage ich zu Lukas.

Manchmal träume ich von Zeppelinen. Wenn ich mir die Schönheit als Objekt vorstellen sollte, so wäre sie ein Zeppelin. Nicht die neuen aus Plastik, sondern die alten, die es nur auf den Schwarzweissfotos gibt. Im Oktober 1930 ist das Flugschiff «Graf Zeppelin» über Basel geflogen. Man findet in Marktkisten Postkarten, auf denen der Zeppelin abgebildet ist, wie er über die Wettsteinbrücke fliegt oder über die Elisabethenkirche.

Ich stelle mir manchmal vor: wie ich an einem Fenster in den oberen Stockwerken der Kunsthalle stehe und beobachte, wie das Luftschiff beim Bankverein sichtbar wird. Der graue Rumpf schiebt sich weit über der Strasse zwischen den Häuserdächern hindurch.

Darunter ist die Kabine zu sehen, sie glänzt in der Sonne und blendet mich von oben, als sie an mir vorbeizieht.

Unten auf dem Steinenberg strömen die Leute zusammen, die Tram bleiben stehen, Kinder und Greise, Mädchen und junge Frauen sehen nach oben, öffnen die Münder, strecken die Hände hinauf, ich höre einen Schrei und weiss, wie sie sich freuen, wie ihre Gesichter aus der Nähe aussehen müssen. Sie werden den Tag nie vergessen, als der Zeppelin über Basel flog.

Die Graf Zeppelin senkt sich leicht hinab, während ihr Flug dem Verlauf der Strasse folgt. Die Kabine ist bereits schräg vor dem Fenster, aus dem ich sehe. Ich sehe die Metallverstrebenungen und die Kabinenfenster wie Spiegel. Als die Fenster in den Schatten der Kunsthalle tauchen, werden die Spiegel blind. Sie werden zu Fenster hinter denen Personen stehen, ein Mann in Deutscher Uniform, ein Franzose und dazwischen ein Mädchen im Sommerkleid. Sie winken träge hinunter und ihr Bild verliert sich wieder im Licht der Sonne. Ich merke, wie ich grinse, wie ich die Sonnenstrahlen auf meinem Gesicht fühle. An allen Fenstern der Strasse stehen Menschen wie ich und sehen hinaus. Auch ich habe die Hände seltsam in Richtung des Zeppelins erhoben, der nun gegen links aufsteigt, auf die Höhe des Elisabethenkirchturms. Es ist genau so, wie ich es mir vorgestellt habe.

Aber ich fühle nichts.

Das Bild ist wunderschön und wenn man mich nun fotografieren würde, das Luftschiff vom Fenster gerahmt im Hintergrund, so wäre auch meine Gestalt schön.

Aber ich fühle nichts.

Er ist da und ich bin da. Der Zeppelin schwebt an mir vorüber. Es ist Oktober 1930. Ich höre die Menschen rufen unten in der Strasse und ich fühle nichts.

Das wäre das Schrecklichste. Wenn ich damals gelebt hätte, als die Welt noch schwarzweiss war und

ich nicht hätte sicher sein können, ob ich etwas fühlen würde, wenn er über mir schwebt.

Lukas glaubt mir nicht.

«Ich habe dich einmal beim Bahnhof gesehen, wie du zu den Zügen hinunter gesehen hast», sagt er. «Ich habe dich nicht gestört, du hast zufrieden ausgesehen.»

Die Graf Zeppelin umfuhr 1929 als erstes und einziges Luftschiff die Erde. 1931 besuchte sie den Nordpol. Nachdem das Luftschiff Hindenburg in Lakehurst in Feuer aufging und 36 Menschen starben, liess man die Graf Zeppelin nicht mehr starten. Sie wurde zu Beginn des Zweiten Weltkrieges von den Nazis verschrottet.

In Basel gibt es vier Fähren: den Wilden Maa gibt es, den Leu beim Münster, den Vogel Gryff und die Ueli-Fähre. Ich mag es mit ihnen über den Rhein zu fahren, auf einem der Holzbänke zu sitzen.

Fähren sind edler als Brücken.